

Es war einmal ...



Ulrike Lunacek

Es war einmal der „Appell an die Vernunft“, veranstaltet im Juni 1995 im Wiener Palais Auersperg. Das ÖLSF (Österreichisches Lesben- und Schwulenforum) hatte dazu Vertreter:innen von SPÖ, ÖVP, Grünen und LIF eingeladen – es kamen Frauenministerin Helga Konrad (SPÖ), Justizsprecherin der Grünen Terezija Stoisits und LIF-Vorsitzende Heide Schmidt. Der Wiener ÖVP-Vorsitzende Bernhard Görg wagte sich immerhin ins Publikum. Im Zuge meiner Moderation stellte ich den am Podium anwesenden Politikerinnen die Frage, ob ihre Parteien bei der nächsten NR-Wahl (damals geplant für 1998) bereit wären, offen lesbisch oder schwul lebende Persönlichkeiten auf wählbare Plätze auf ihre Listen zu nehmen, denn es gab bisher keine oder keinen im Nationalrat! Dies wurde bejaht. Danach – ich erinnere mich sehr genau – saßen wir (ÖLSF u.a.m.) zusammen und besprachen die Veranstaltung – und in mir reifte im Gespräch die Idee, dass ich nach Jahrzehnten in der Zivilgesellschaft darauf Lust haben könnte, den Schritt in die Parlaments- und Parteipolitik zu wagen.

Die nächste Wahl kam früher als gedacht, nämlich schon im Dezember 1994 nach Schüssels Aufkündigung der Koalition mit der SPÖ – und ich entschied mich dafür, es zu versuchen: ich der Bundeskongress der Grünen

wählte mich mit großer Zustimmung auf einen vorderen Listenplatz. Die große Mehrheit der Delegierten freute sich, endlich und erstmals eine offen der LGBTIQ-Community angehörende Kandidatin zu haben, die neben den lesbischen und schwulen Themen auch noch Erfahrung in der internationalen und Entwicklungspolitik hatte, und auch einen guten Auftritt hinlegte.

Und dann kam der nächste Bundeskongress, bei dem ich im März 1996 zur Bundesgeschäftsführerin gewählt wurde (der Einzug in den Nationalrat gelang erst im Jahr 1999). Gernot Wartner – ich hatte ihn als Vorstandsmitglied im ÖLSF und in der HOSI Linz sowie Aktivisten der oberösterreichischen Grünen schon im Wahlkampf 1994 kennengelernt – kam im Vorfeld auf mich zu und meinte, wir sollten doch einen lesbischswulen Arbeitskreis in der Bundespartei gründen. Ich fand das eine gute Idee und wir formulierten in etlichen Telefonaten einen entsprechenden Antrag zur Einsetzung einer Arbeitsgruppe „Menschenrechte für Lesben, Schwule und TransGenderPersonen“. Der Bundeskongress im Linzer Vereinshaus stimmte mit nur zwei Gegenstimmen zu – und los ging es! Schließlich waren sowohl Gernot wie ich überzeugt, dass es noch mehr Lesben und Schwule (und Verbündete aus der Hetero-Welt) inner-

halb der Grünen geben musste als uns beide!

Und so kam es dann auch: In Wien luden Gernot und ich einige andere Bekannten/Verbündete aus dem Grünen Umfeld zuerst in die Räume der Grünen in der Lindengasse im 7. Bezirk ein – bei Schönwetter trafen wir uns im Garten! Und dann nach der GR/LT-Wahl im Oktober 1996 fanden die Treffen schon im Grünen Rathausklub statt.

Friedrun Huemer (davor schon Gemeinderätin und ab Ende 1996 Stadträtin) war dann genauso dabei wie andere Aktivist:innen, so etwa Jennifer Kickert und Thomas Fröhlich, die neben anderen offen lebenden Lesben und Schwulen als Bezirksrät:innen kandidiert hatten – und auch gewählt wurden! Und drei Angestellte des Rathausklubs, nämlich Margarete Neumann, Hansi Eitler, der über die Jahrzehnte so etwas wie „das Herz und die Seele“ der Wiener Grünen Andersrum wurde, der uns alle immer daran erinnerte, was noch zu tun war; und die leider schon verstorbene, damals sehr umtriebige und kreative Helena Randerborg, Referentin für die 1996 gerade in den Gemeinderat eingezogene spätere Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou. Und die Wiener Landesgeschäftsführerin Michaela Sburny lud uns alle zu einem Start-Workshop ein.

Von Anbeginn unterstützten uns auch aus dem Parlamentsklub mehrere Abgeordnete tatkräftig, so v.a.

Terezija Stoitsits, die die Jahre zuvor als Menschenrechtssprecherin schon zahlreiche LGBTIQ-bezogene Anträge im Nationalrat eingebracht hatte, und auch die damalige Außenpolitiksprecherin Doris Pollet-Kammerlander war dabei. Bei den Wiener Grünen Andersrum in den ersten Jahren sehr aktiv waren auch die Journalistin Irene Brickner und ihre Partnerin, die Lebens- und Sozialberaterin Jutta Zinnecker; ebenso die leider schon verstorbene Gloria G. (früher als Journalist Klaus Khittl bekannt), die heutige Fehlerkultur-Spezialistin Elke Schüttelkopf, und zahlreiche andere.

Unser Name entstand assoziativ zu dem von einer Aktivist:innengruppe vor der GR-Wahl affichierten Plakatserie mit dem Titel „Wien andersrum“, mit einem Stephansdom mit Kondom bebildert.

Neben der Frage, wie unsere Rolle innerhalb der Bundespartei angelegt sein soll, stand auch gleich zu Beginn die inhaltliche Arbeit im Fokus. So galt es für die Wiener GR/LT-Wahl 1996 klare queere Forderungen auszuarbeiten: Es entstand das Akzeptanzkonzept, das die Grünen dann nach der Wahl im Rahmen eines Rot-Grünen Arbeitsübereinkommens gemeinsam mit der SPÖ verhandelten und umsetzten, daraus entstand 1998 die Wiener Antidiskriminierungsstelle „WAST“, mit den beiden Angestellten Angela Schwarz (bis 2019) und dem heutigen Leiter Wolfgang Wilhelm.

Auf Bundesebene stand im Parlament die Weiterarbeit an der Abschaffung der drei Strafrechtsparagrafen 220, 221 (gelungen 1996) und 209 (erst 2002 abgeschafft) am Programm und ab 1999 gab es erste Vorbereitungsarbeiten für den Gesetzesvorschlag für den Zivilpakt ZIP. Dieses im Detail ausgearbeitete Partnerschaftskonzept haben wir Grüne 2004 als Entschließungsantrag in den Nationalrat eingebracht und damit öffentlich zur Diskussion gestellt. Der ZIP war moderner als das Eherecht, und sollte für alle gelten, nicht nur für gleichgeschlechtliche Paare. Er bot die Grundlage für die 2009 von SPÖ und ÖVP beschlossene Eingetragene Partnerschaft (nur für Lesben und Schwule), die am 1.1.2010 in Kraft trat.

Schon zu Beginn von Grüne Andersrum war klar, dass die raschesten Erfolge wohl auf der Wiener Ebene zu erzielen waren – einmal, weil die Stadt Wien ja auch Landeskompetenzen hat, und vor allem, weil die politischen Mehrheiten dafür herstellbar waren. Für Gernot, der zu unseren Treffen ja extra aus Linz anreisen musste, war das Themensetting daher nicht immer ganz befriedigend. Und da es ja ein Bundesarbeitskreis war, sollten auch die anderen Bundesländer mitein-

bezogen werden. Und so gründeten er und einige grüne Mitglieder aus dem Umfeld der HOSI Linz im Jahr 2000 die Grünen Andersrum OÖ, die von Beginn an als offizielle Teilorganisation der Landespartei firmierten – sie feierten übrigens vor genau einem Monat ihr 25-jähriges Bestehen!

Seit damals sind die Grünen Andersrum weiter gewachsen. Ein besonderes Ereignis war der Bundeskongress 2006, als wir zu unserem 10jährigen Bestehen alle damals schon bei den Grünen Andersrum in zahlreichen Bundesländern aktiven Grünen auf die Bühne holten – und alle Delegierten und sonstigen Gäste staunten über die vielen Gesichter, die keine Scheu mehr hatten, offen und öffentlich zu ihrem Lesbisch- bzw. Schwulsein oder ihrer nicht der bei der Geburt zugewiesenen Geschlechtsidentität zu stehen. Und wir freuten uns, dass die offen lesbische Grazer Gemeinderätin Lisa Rücker – ab 2008 dann Grüne Vizebürgermeisterin, die erste Grüne in einer Landeshauptstadt – auch mit uns auf die Bühne kam!

Ab dann fanden Grüne Andersrum Gruppen in den Bundesländern noch mehr Zulauf.

Zur Autorin



Ulrike Lunacek war vor ihrer Zeit in der österreichischen und europäischen Politik (1995-2020) Aktivistin und Mitarbeiterin in feministischen und entwicklungspolitischen wie LGBTI-Initiativen – und ist dies heute noch, u.a. als stellvertretende Obfrau der Frauen*solidarität und im queeren Schwimmteam „Kraulquappen“. Ihr Dank gilt Gernot Wartner wie allen anderen, die zu den Erinnerungen in diesem Artikel beigetragen haben.

